

In einem Vaduzer Strassencafé, abends . . .

Wir haben den Verkehrsclub Liechtenstein (VCL) um einen Beitrag über Massnahmen zur Verkehrsberuhigung in Liechtenstein und deren Beitrag zur Lärmverminderung gebeten. Der VCL hat Fachleute mit dieser Aufgabe betraut, welche den Gesprächsstil gewählt haben, um sich der komplexen Frage der Lärmverminderung im Verkehrsbereich anzunähern.

«Weisst du, dass bald einmal keine Autos mehr hier durchs Städtle fahren?»

«Wieso — werden die Autos verboten?»

«Quatsch! Sie werden ins Äule verdammt - hier gibt es eine Fussgängerzone.»

«Langweilig, jetzt wo wir uns so an den Lärm und Gestank gewöhnt haben!»

«Also ich finde es super, wenn hier keine Vehikel mehr durchfahren. Auf der Strasse flanieren, plaudern; überall stehen Bänklein, Laternen und Japaner. Und kein Lärm mehr!»

«Zurück zur Natur ... und dafür eskaliert's im Äule.»

«Camilla, bitte noch einen Café und ein Parisienne Super.»

«... und mir ein Cola, bitte!»

«Wie siehst du das mit der Fussgängerzone?»

«Ich finde diese Idee reizvoll. Wenn der Verkehr zukünftig nur noch übers Äule führt, so ist das sicher eine Massnahme der Raumplanung und im besonderen der Verkehrsplanung und im besonderen der Verkehrsplanung.»

«Was heisst denn Massnahme? Du meinst wohl Willkür?»

«Wenn man sich dafür entscheidet den Verkehr zweier Strassen auf eine zusammenkommen zu lassen — in diesem Fall im Äule — so hat das wenig mit Willkür zu tun. Das Städtle erfährt dadurch eine riesige Aufwertung.»

«... und im Äule braucht es Gasmasken und Ohrenklappen!»

«Solange das Auto für uns so «unheimlich wichtig» ist, müssen wir uns grundsätzlich auch mit seinen Folgeerscheinungen einverstanden erklären.»

«Da hast du allerdings recht. Aber dafür trifft's die Bewohnerinnen und Bewohner im Äule besonders hart.»

«Welche Bewohner?»

«Witzbold! Aber das stimmt, das Wohnen an der Äulestrasse ist wirklich nicht mehr sehr attraktiv. Zudem hat der rapide Anstieg der

Gleichzeitig werden neue Rahmenbedingungen für das Problem der Parkierung geschaffen. Das finde ich gut! Zumindest im Ansatz.»

«Erzähl weiter.»



Bisher musste man bei Dienstleistungsbetrieben pro 60 m² BGF 1 Garagenplatz und 1 Abstellplatz sowie pro Wohnung 1 Garagenplatz und 1 Abstellplatz realisieren. Die neuen Vorschriften gehen dahin, dass es auch genügt, nur 50% dieser vorgezeichneten Parkplätze zu erstellen. Die restlichen können eingespart werden. Für jeden solchen «nicht-gebauten» Parkplatz ist der Gemeinde jedoch einmalig ein relativ bescheidener Betrag zu entrichten. Das ist billiger, als einen Parkplatz zu bauen.»

«Und was passiert mit dem Geld?»

«Das kann ich dir nicht sagen.»

«Wäre es nicht denkbar, dass dieses Geld in einen Verkehrsfonds der Gemeinde Vaduz einfließt, und damit z.B. den öffentlichen Verkehr zu fördern.»

«Bei solch heissen Diskussionen könnten sie die Heizstrahler über unseren Köpfen eigentlich abschalten. Reine Energieverschwendung!»

«Vor allem gibt's Durst!»

«Bringst du uns bitte zwei Stangen und eine dunkle Lady, Camilla.»

«Doch zurück! Ein bescheideneres Parkplatzangebot soll dazu führen, dass mehr Leute mit dem Postauto oder in «Fahrgemeinschaften» zur Arbeit gehen.»

«Ja, und weniger Autos bedeuten auch weniger Lärm und weniger Gestank.»

«Weniger Autos wird's bei den vielen geplanten Bauten nicht geben! Also werde ich weiterhin im Stau stecken — nur einfach im Postauto.»

«Könnte man denn nicht eine der drei geplanten Fahrspuren im Äule für Postautos reservieren?»

«Super, das wäre eine gute Gelegenheit, zu beweisen, wie ernst es uns um die öffentlichen Verkehrsmittel wirklich ist.»

Das Strassencafé-Gespräch schrieb:

Ines Wohlwend-Wanger,
Journalistin BR

Manfred Nigg

Helmut Verling

(beide Siedlungsplaner HTL)

Sie arbeiten zur Zeit u. a. an:

- Siedlungsgeschichte der Gemeinde Vaduz (dokumentiert durch Häuser- und Flurkarten)
- Entwicklungskonzept für die Industriezone Triesen
- Verkehrskonzept Eschen (in Zusammenarbeit mit einem Ingenieurbüro)
- Überbauungsstudien für private Bauherren

«Irgendeine Lösung muss es doch geben, die das Postautofahren attraktiver als das Autofahren macht.»

«Es lohnt sich sicher, darüber nachzudenken!»

«Auf alle Fälle entscheidet die Strassenraumgestaltung mit über die Attraktivität für einzelne Verkehrsarten wie Fussgänger, Radfahrer, Postauto und natürlich unser Auto.»

«Du meinst also, dass wir bestimmte Verkehrsarten durch die Strassengestaltung bevorzugen können?»

«Eindeutig haben wir bisher dem privaten Autoverkehr den Vorzug geschenkt. Durch die Gestaltung des Strassenraumes soll die Funktion der Strasse und ihre Rangfolge deutlich zum Ausdruck kommen. Alle Strassenbenützer sollen darum den Zweck der Strasse erkennen können und sich dementsprechend verhalten.»

«Dann gibt es Strassen mit verschiedenen Funktionen?»

«Genau, stell Dir einen Baum vor: Die feinsten Äste wären die Erschliessungsstrassen, über die Sammelstrassen kommen wir zu den Hauptverkehrsstrassen, also zum Stamm. Dieser «Baum» symbolisiert die Strassennetz-hierarchie. Die Hauptverkehrsstrasse dient so dazu, den Verkehr aufzunehmen und durchzuleiten. Auf diese Art Strasse hat es also sehr viele Autos. Für Radfahrer und Fussgänger müssen spezielle Massnahmen ergriffen werden. Das heisst, dass eine klare Trennung zwischen schwächeren und stärkeren Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern gemacht werden muss. Im Gegensatz zur Erschliessungsstrasse, auf der eigentlich nur Anwohnerverkehr anzutreffen sein sollte.»

«Ich habe gehört, dass es in Deutschland schon «Tempo 30»-Strassen gibt.»

«Ja, in Hamburg wurden schon über 300 Strassen auf diese reduzierte Geschwindigkeit limitiert.»

«Die Erfahrungen mit «Tempo 30» sind sehr gut. Erstens wird durch die Reduzierung der Geschwindigkeit die Unfallgefahr wesentlich vermindert, vor allem gibt es fast keine schweren Unfälle mehr. Und zweitens verringert sich die Lärmbelastung um etwa 2-4 Dezibel.»

«Glaubst du wirklich, dass eine «30er-Tafel» alleine etwas nützt. Daran hält sich ja doch niemand.»

Lärm machen die anderen

Boden- und Mietpreise im Vaduzer Zentrum das Seine dazu beigetragen, das immer weniger Leute dort wohnen.»

«Wie meinst du das?»

«Es ist doch klar, dass das Vermieten von Büros mehr Geld bringt!»

«Für das Gebiet Aule sind derzeit übrigens sogenannte Spezialvorschriften in Ausarbeitung.»

«Mit diesen Vorschriften werden die anteilmässigen Nutzungen, wie Büro, Wohnen, Gewerbe, Archiv und so weiter, festgelegt.